

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postbefreiung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 3 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop., für 10 Zeilen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Krandler, Senatorska 18.

Jura.

St. Petersburg.

Im Dirigirenden Senat war, wie den „Nowost“ zu entnehmen, bei Gelegenheit einer Privatsache die Pringspienfrage angeregt worden, welche Formalitäten obligatorisch beobachtet werden müssen, um eine testamentarische Verfügung zur rechtskräftigen Anerkennung zu bringen. Der Dirigirende Senat entschied, daß, da das Gesetz es dem Erblasser überläßt, ob er seine testamentarischen Verfügungen auf öffentlichem oder privatem Wege treffen will und sogar für solche Verfügungen, welche sich auf in Rußland belegene Immobilien beziehen, keine materielle Form verlangt, es einleuchtet, daß für solche testamentarische Verfügungen, die im Auslande gemacht worden sind, eine Vorzuzug derselben beim Konsul und innerhalb der vom Artikel 915, Band I, Theil I vorgesehenen Frist, bei einem russischen Gericht oder einem Notarius nicht notwendig ist, obligatorisch dagegen sind a. eine Vorstellung der betreffenden Verfügung zwecks Befestigung durch das zuständige Gericht innerhalb einer Frist von zwei Jahren, gerechnet vom Tode des Erblassers und b. eine Befestigung unseres Konsulats darüber, daß die testamentarische Verfügung den Gesetzen des betr. ausländischen Staates gemäß getroffen worden, falls dieselbe nämlich nicht nach russischen, sondern nach ausländischen Gesetzen abgefaßt ist. Im letzteren Falle ist vom Gesetz keine bestimmte Frist vorgesehen. Falls Zweifel darüber obwalten sollten, ob die betreffende Verfügung in Gemäßheit der Gesetze des bezüglichen ausländischen Staates getroffen worden, darf das zuständige russische Gericht nicht auf eigene

Hand den Verfügungsakt mit den in Frage kommenden ausländischen Gesetzen vergleichen, den Akt auch nicht deshalb abweisen, weil zugleich mit demselben nicht auch Informationen über die ausländischen Gesetze vorgelegt worden sind, sondern es ist vielmehr verpflichtet, den Parteien die Aufklärung der entstandenen Zweifel zu überlassen oder das Ministerium des Auswärtigen darum zu ersuchen, sich zu der betreffenden ausländischen Regierung wegen Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten in Relation zu setzen. Außerdem hat der Dirigirende Senat erläutert, daß ein Testamentsakt, der vom Testator im Auslande abgefaßt und auf obige Weise corroborirt ist, nicht etwa deshalb zurückgewiesen werden darf, weil er nicht auf Stempelpapier geschrieben ist. Der Augenblick, von dem an ein im Auslande vollzogener Testamentsakt gesetzliche Geltung erlangt, wird von den Gesetzen des betreffenden ausländischen Staates bestimmt.

Betreffs des Missionswesens und des Kampfes gegen das Sektirerthum werden, wie die „Mosk. Wob.“ melden, im St. Synod verschiedene Fragen ausgearbeitet. Vorläufig sind folgende Maßregeln in Aussicht genommen: 1) Unterricht in den geistlichen Lehranstalten über die falschen Lehren der verschiedenen Sekten; 2) Vertheilung der passenden Bücher unter die Gemeinden, in welchen sich Sektierer finden; 3) Anstellung von genügend in der Theologie ausgebildeten Geistlichen in solchen Gemeinden; 4) Kontrolle über das richtige Malen von Heiligenbildern; 5) Kolloquien mit den Sektirern; 6) Organisirung von Kirchensöhnen unter den Bauern; 7) Verstärkung der für das Missionswesen bestimmten Mittel.

Die im vorigen Jahre unter Vorsitz des Reichsrathsmitglieds, Geheimraths Nikolajew, gebildete Kommission zur Durchsicht der für das Innere des Reiches geltenden

Paßbestimmungen hat, wie die „Pet. Wob.“ erfahren, ihre Arbeiten beendet.

Die Einführung der Gymnasien in die Civil-Lehranstalten, verbunden mit verschiedenen Uebungen, wie sie im Frontendienst erforderlich sind und in den Militärlehranstalten praktisirt werden, wurde vor einiger Zeit vom Kriegsminister beantragt. Dieser Antrag ist, wie die deut. „St. Pet. Z.“ entnimmt, von den Ministern des Innern und der Volksaufklärung vollständig gebilligt worden und mit Allerhöchster Genehmigung bereits unter dem Präsidium des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks Nowilow eine besondere Kommission zur Berathung dieser Frage eingesetzt. Der „Grafbanin“ begrüßt diesen Plan freudig und erwartet von der rein äußerlichen Disziplin auch die moralische Disziplinierung.

Wie die „Now. Wr.“ ausländischen Blättern entnimmt, sollen gegenwärtig zwischen Rußland und Deutschland Verhandlungen wegen einer Literarkonvention im Gange sein — und zwar habe die deutsche Reichsregierung dieselbe begonnen, da sich die Klagen deutscher Verleger und Schriftsteller über die Verletzung ihrer Rechte in Rußland mit jedem Tage mehren.

Die konstatirte Fälschung von Obligationen der Petersburger städtischen Credit-Gesellschaft hat, der „Pet. Gaz.“ zufolge, viel Aufregung verursacht. Raun würde die Thatsache bekannt, daß mittels Radirens und Uebermalens 100rübige Obligationen in 5000rübige verwandelt seien, so schickten verschiedene Institutionen und Privatpersonen in die Verwaltung der Credit-Gesellschaft, um sich davon zu überzeugen, ob nicht die in ihrem Besitz befindlichen Obligationen ebenfalls gefälscht seien. So schickte die Wolga-Kana-Bank einen Artelschik mit 6-fünfstausendrübigen Obligationen in die Credit-Gesellschaft und hier erwies es sich,

daß alle 6 Obligationen gefälschte hundertrübige Obligationen sind. Gleich darauf brachte ein zweiter Artelschik derselben Bank noch eine Obligation, die ebenfalls für gefälscht erklärt wurde. Auch gefälschte Coupons wurden der Verwaltung vorgelesen. So brachte eine hier sehr bekannte Persönlichkeit 4 Coupons von je 125 Rbl., die sich als gefälscht erwiesen. Wie geschieht die Fälschung ausgeführt ist, verhehlt schon aus dem Umstande, daß die erwähnte Persönlichkeit erklärte, die Obligationen, zu denen die gefälschten Coupons gehören, befänden sich in der Reichsbank und seien von derselben unbeansandert ad depositum genommen worden. Der Kassirer der Credit-Gesellschaft behielt die gefälschten Obligationen und Coupons ein und sofort wurde der Polizei Mitteilung gemacht. Am 2. Uhr Nachmittags erschienen Detectivbeamte und der Untersuchungsrichter und die Untersuchung begann. Es wird erzählt, die Fälschungen seien so kunstvoll ausgeführt, daß sie nicht von einer einzigen Person herrühren können, sondern mehrere Specialisten, wie ein Graveur, ein Drucker, ein Chemiker und eine der Galvanoplastik kundige Person gemeinsam gearbeitet haben müssen. Am schwierigsten war es, die Coupons zu fälschen, und deshalb benutzten die Fälscher nur diejenigen Obligationen, die ganz ohne Couponbogen oder nur noch mit einem oder zwei Coupons versehen waren. Es sollen alle in der Credit-Gesellschaft befindlichen 5000rübigen Obligationen, einschließlich der bereits amortisirten, revidirt werden. An anderer Stelle meldet die „Pet. Gaz.“, daß die Personen, welche dem Bankhause Junker & Co. gefälschte Obligationen verkauft haben, bereits aufgefunden und arretirt sein sollen. Uebri gens berichten die Petersburger Blätter, daß die gefälschten Obligationen in immer größeren Massen auftauchen. In der Verwaltung

Der kleine Lord.

Von Frances Hodgson Burnett.

(4. Fortsetzung.)

Mr. Havisham lehnte sich mit bestreutem Lächeln in sein Wagenkissen zurück. „Bravo, Lord Fauntleroy“, sagte er. „Als das Coups vor Mrs. Errols Hause fielen, kamen Sieger und Besiegter inmitten des Rinderhausens einträchtiglich des Weges daher und Cedrik redete eifrig auf Billy Williams ein. Sein siegesbewusstes kleines Gesicht war dunkelroth, die blonden Locken klebten an der feuchten Stirn, die Händchen steckten tief in den Taschen. „Siehst Du“, sagte er eben, „ich glaube, daß ich gewonnen habe, weil meine Beine ein bisschen länger sind als die Deinigen. Ich glaube ganz sicher, daß es daher kommt und dann, weißt Du, bin ich auch drei Tage älter als Du“ und das ist auch ein Vortheil. Drei Tage bin ich älter.“

Diese Darstellung der Sachlage schien auf Billy Williams so erheitend zu wirken, daß ihm die Welt wieder erträglich vorkam und er sogar wieder ein wenig zu schwindein anfangte, gerade als ob er die Wette gewonnen und nicht verloren hätte. Ceddie Errol beharrte auch hier wieder sein Talent, andere vergnügt zu machen; sogar im ersten Feuer des Triumphes überjah er nicht, daß dem unterliegenden Theile wohl minder frohlich ums Herz sein möchte und daß es dem

Andern ein Trost sein könnte, in ähnelnden Umständen die Ursache seiner Niederlage zu sehen.

Mr. Havisham hatte an diesem Morgen noch eine lange Unterredung mit dem kleinen Sieger, in deren Verlauf er mehr als einmal lächelte und sein Kinn mit der mageren Hand rieb.

Mrs. Errol war abgerufen worden und Cedrik und der Advokat blieben mit einander allein; ansangs zerbrach sich Mr. Havisham ein wenig den Kopf, was er mit seinem jugendlichen Gefährten anfangen sollte; es schwebte ihm dunkel vor, daß es vielleicht am besten wäre, ihn auf die Begegnung mit seinem Großvater und die ihm bevorstehende große Veränderung ein wenig vorzubereiten. Daß Cedrik von dem Leben, das ihn in England erwartete und von seinem künftigen Dasein keinerlei Begriff hatte, war klar, sogar daß seine Mutter nicht unter einem Dache mit ihm wohnen würde, wußte er nicht; Mrs. Errol hielt es für besser, ihm diese Schreckenskunde vorläufig zu ersparen.

Mr. Havisham saß in einem Lehnstuhle am offenen Fenster, dem gegenüber stand ein noch größerer, in welchem Cedrik saß und Mr. Havisham unverwandt anblickte. Er hatte sich ganz zurück gesetzt in dem für sein kleines Gesichtchen ungeheuren Fauteuil, das lockige Köpfschen schmiegte sich in die Kissen, die Beine waren übereinander gelegt, die Hände steckten wieder tief in den Taschen und die ganze Haltung war entschieden frei nach Mr. Hobbs. „Schon als seine Manta noch im Zimmer gewesen war, hatte er Mr. Havisham sehr genau beobachtet und nachdem sie hinausgegangen war, fuhr er fort,

ihn mit einer Art von Anbacht anzublicken; ein Schmelzen entstand und der alte Herr und der kleine Junge schienen sich mit gegenseitigem Interesse zu studiren. Was er jedoch mit einem Jungen, der Rennen gewann, Püniphschen trug und dessen rothbestumpfte Beine nicht über den Stuhlflügel herunterreichten, sprechen sollte, darüber kam Mr. Havisham nicht so leicht mit sich ins Reine, bis Cedrik ihm plötzlich aus der Verlegenheit half, indem er die Konversation eröffnete.

„Ich wuß gar nicht, was ein Graf ist“, bemerkte er ernsthaft.

„Wirklich nicht?“ erwiderte Mr. Havisham.

„Nein und wenn man einmal einer werden muß, sollte man das doch wissen, meinen Sie nicht auch?“

„Allerdings — gewiß“, gab Mr. Havisham zur Antwort.

„Würden Sie nicht so gut sein und mir das auseinandersetzen?“ bat Ceddie sehr respektvoll, wobei er nur einige Silben verschluckte, was ihm bei den beliebten langen Wörtern des öftern vorkam. „Wer hat ihn denn zu einem Grafen gemacht?“

„Neben. Manchmal habe ich gedacht, ich möchte wohl Präsident werden; Graf zu werden, daran habe ich nie gedacht; ich wußte ja nichts davon,“ sagte er eilig hinzu, besorgt, Mr. Havisham könnte es ihm verargen.

„Die Sache ist doch ziemlich verschieden von einer Präsidentenwahl“, sagte Cedrik. „Weshalb?“ fragte Cedrik. „Gibt es keinen Fadelzug?“

„Mr. Havisham schlägt nun gleichfalls die Beine übereinander und legte mit auherordentlicher Sorgfalt die Fingerspitzen der beiden Hände aufeinander; er hielt die Zeit für gekommen, den Gegenstand etwas eingehender zu erörtern.

„Ein Graf ist — ist eine sehr einflußreiche Persönlichkeit“, begann er.

„O, ein Präsident auch“, fiel ihm Ceddie ins Wort. „Der Fadelzug, der ist immer fünf Meilen lang und hateten Helgen und Musik spielt.“

„Ein englischer Graf“, fuhr Mr. Havisham ziemlich unsicher fort, „gehört jedenfalls einem sehr alten Geschlechte an, denn —“

„Was heißt das?“ fröchte Ceddie. „Er ist von alter, sehr alter Familie.“ „Ach!“ sagte Cedrik und seine kleinen Hände versanken noch tiefer in seine Taschen. „Da ist die Apffelraun beim Park wahrscheinlich auch von sehr alter Familie. Ja, ganz gewiß ist sie von uraltem Geschlecht, denn die ist so alt, so alt, ach, Sie würden sich wundern, daß sie nur noch stehen kann, und doch sitzt sie immer draußen, sogar wenn es regnet. Sie hat mir so Leid und den andern Jungen auch, einmal hat Billy Williams beinahe einen Dollar gehabt und

der Credit-Gesellschaft ist zwar keine einzige gefällte Obligation gefunden worden, wohl aber fanden sich, wie die „Nowosi“ melden, gefällte Obligationen außer im Bankhause von Junker auch im Bankhause von Wambelberg für 90,000 Rbl., in einer Bank für 30,000 Rbl. und in der St. Petersburger Versicherungs-Gesellschaft für 127,000 Rbl., welche Summe zum Reservecapital der Gesellschaft gehört. Auch in Odesa und anderen Städten sollen gefällte Obligationen cursiren.

Kiew. Das Städtchen Zampol ist, wie der „Kiewskanin“ berichtet, vor Kurzem in große Aufregung versetzt worden durch einen in der Kriminalchronik seltenen Vorfall. Ein zwölfjähriger Bauernjunge Ignaz Denissenko lockte in den nahegelegenen Wald einen anderen Knaben, den Semeljan Schljachetzki, der sieben Jahre alt war, und erzwangte ihn hier mittelst einer Schlinge, die er aus seinem langen Gurt gemacht hatte. Wie es scheint, verleitete den Mörder zu seiner That die Kleidung des Ermordeten, die in einem Paletot, Halstuch und Stiefeln bestand, welche der junge Verbrecher seinem Opfer abnahm und nach Zampol brachte. Hier bemerkten die Eltern und Nachbarn die fremden Kleider auf dem Denissenko, allein der junge Verbrecher gestand erst nach zwei Tagen, als er in dem Arresthause der Gemeindevverwaltung durch Hunger mürbe gemacht war, den Mord verübt zu haben und gab an, daß er den Semeljan während eines Streites umgebracht habe. Der zwölfjährige Mörder ist trotz seines sympathischen, kindlichen Aussehens in Zampol als äußerst verdorbener und durchtriebener Junge bekannt, der nicht nur die Eltern, sondern auch die Nachbarn mit seinen gemeinen Streichen oft zur Verzweiflung gebracht hat. Weder die Eltern noch irgend ein anderes Mitglied der Zampolischen Gemeinde mochte denn auch für ihn caviren, so daß der junge Verbrecher von dem Untersuchungsrichter in das Gefängniß von Gluchow expedirt werden mußte, wo er sich auch gegenwärtig befindet. Dieses Entfernen des Denissenko aus Zampol hat — so seltsam es klingen mag — vielen Einwohnern von Zampol den Schlaf wiedergegeben, da der junge Bösewicht in den letzten zwei Jahren das ganze Städtchen in beständiger Furcht vor seinen verbrecherischen Streichen erhalten hatte.

Warschau. Ein Verbrechen, ähnlich dem Dauth'schen in Hamburg, ist hier am 28. v. M. verübt worden. Das Opfer des Verbrechens ist aber noch am Leben und wird wahrscheinlich gerettet werden. Der Sachverhalt ist folgender: Am 27. Dezember wurde im Bankhause L. Margulies durch einen Dienstmann ein Brief abgegeben, in welchem eine dem Bankhause bekannte Frau Cieslinska, die Inhaberin eines Stellenvermittlungsbureaus, mittheilte, daß ein Gutsbesitzer am folgenden Tage 5130 Gulden in Rubel einzuwechseln wüßte. Frau Cieslinska bat, am Freitag einen Angestellten mit dem Gelde nach der Wohnung einer Frau Balwansta auf der Blahatskastraße zu senden, wo der Gutsbesitzer den Boten erwarten

wolle. Da Frau Cieslinska eine Kundin des Bankhauses war, nahm man keinen Anstand, den Abschluß des Geschäftes zu versprechen, ohne weitere Erkundigungen einzuziehen. Am Morgen des 28. Dezember ging ein Angestellter des Bankhauses, Namens Marcus Pomper, mit dem Gelde nach der Wohnung der Frau B., woselbst er mit jenem Gutsbesitzer verhandelte. In dem Augenblicke jedoch, als der Bankbeamte das Geld aus der Tasche nahm, wurde ihm eine Schlinge über den Kopf geworfen. Nun begann ein furchtbarer Kampf, wobei der Fremde einige Male nach Pomper schoß, dem auch eine Kugel in der Schulter sitzen blieb. Pomper versuchte die Thür zu öffnen, dieselbe war jedoch verschlossen. Es gelang ihm schließlich, ein Fenster einzuschlagen, worauf seine Hülfserufe auf der Straße gehört wurden, die Polizei einbrang und den Mordgesellen verhaftete. Die Eigentümerin der Wohnung und der Miether wurden gleichfalls festgenommen. Pomper wurde in das Hospital gebracht. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der verhaftete Verbrecher hatte sich auf dem Fremdenzettel als Stanislaus Sarnocki (aus Oesterreich) verzeichnet, man fand in dessen mehrere falsche Pässe bei ihm vor. Er heißt, wie inswichen festgestellt wurde, Karminski, und ist ein ehemaliger Student.

Ausländische Nachrichten.

Schweiz. In der Schweiz findet gegenwärtig eine Volkszählung statt, die, obwohl noch nicht beendet, doch schon Resultate zu Tage gefördert, die dort als recht unerfreulich bezeichnet werden. Es ist erwiesen, daß in mehreren Gebirgscontonen eine Abnahme der ständigen Bevölkerung constatirt werden muß. Glarus und Nidwalden, Theile des Berner Oberlandes und Graubündens sind zurückgegangen. Die Ursachen liegen auf der Hand. Der harte Kampf um's Dasein, die immer wiederkehrenden Verheerungen durch Naturgewalten, die durch Zollhindernisse beschränkte Industrie sind Gründe genug, daß Leute, denen jenseits des Oceans eine sorgenfreiere Existenz winkt, ihre armen Felsenthäler verlassen. In Graubünden ist es aber auch der Einfluß der Gotthardbahn, die den Transithandel und den Fremdenverkehr von den thätlichen Pässen abgezogen und somit Laufende von Familien brodblos gemacht hat. Dieser Erscheinung gegenüber, die einfach das Abnehmen kräftiger Landleute und wirklicher Schweizer alten Schrots constatirt, ist die Zunahme des Proletariats in den Städten kaum ein Aequivalent zu nennen.

Der „Figaro“ will wissen, der Kriegsminister Freycinet werde weitere 10 Millionen Francs zu einmaligen Ausgaben fordern, um an der französischen D r g e r n e die nöthigen Vorkehrungen zur schnellen Anhäufung der Kruppen zu treffen. Namentlich sollen auf der Bahn von Vitry-le-Français nach Leronville zu den vorbandenen zwei Gleisen noch zwei weitere gelegt

werden. Leronville liegt an der Paris-Strasbourg-Bahn, in gleicher Entfernung zwischen Bar-le-Duc und Tull; eine Zweigbahn geht von dort nördlich über Verdun nach Sedan. Vitry liegt südlich von Spernay, an einer nach Rémiilly (Troyes) führenden Zweigbahn. Verlängert man die Linie Vitry-Leronville bis Nancy, so finden sich nördlich von derselben acht, südlich neun Anschlußbahnen. Von Vitry führt außerdem eine Bahn nach Paris (über Esternay, Grez &c.), welche ebenfalls von einer von Norden nach Süden führenden Bahn gekreuzt wird. Es kommen daher über zwanzig Anschlußbahnen für Vitry-Leronville heraus, welche sich alle ihrerseits weiter verzweigen. Selbstverständlich müssen die Bahnhöfe und sonstigen Anlagen auf der Strecke Vitry-Leronville entsprechend erweitert werden, denn es handelt sich darum, die Ausschiffung großer Truppenmassen zu ermöglichen. Die Heeresleitung hat, dem „Figaro“ zufolge, den Plan dieser Anlagen ausgearbeitet und besteht auf deren Ausführung, welche schon begonnen hat. Indessen scheint es kaum möglich, daß, wie „Figaro“ versichert, diese äußerst umfangreichen, vielfach recht schwierigen Arbeiten innerhalb sechs Monaten ausgeführt werden sollen. Dieselben werden, selbst bei größter Beschleunigung, mindestens ein Jahr erfordern. Die Kammer wird sich im nächsten Monat mit der angelegigten Vorlage zu beschäftigen haben. Besten hat die Kammer den Artikel 40 des Wehrgesetzes angenommen, welcher die Wehrpflicht auf 25 Jahre festsetzt, wovon drei unter der Fahne, sieben in der Reserve des stehenden Heeres, sechs in der Landwehr und neun in der Landwehrreserve.

Tageschronik.

Seitdem die herbe Kälte eingetreten, macht sich für die Passanten das Bedürfniß nach mit Asche bestrickten Trottoiren mehr denn je bemerkbar. Möchten doch alle Hausbesitzer endlich einmal Rücksicht auf ihre Mitmenschen nehmen, die unbedeutende Mühe resp. geringen Kosten nicht scheuen und vor ihren Häusern regelmäßig Asche oder Sand streuen lassen. Wir wollen übrigens bei dieser Gelegenheit gern konstatiren, daß sehr viele der Herren Hausbesitzer dies schon längst thun, für diese sind aber auch diese Worte nicht geschrieben, sondern vielmehr nur für diejenigen, welche für alle Bitten stöcktaub bleiben.

Das Asyl-Comitee veröffentlicht nachstehend ein Verzeichniß der ihm in den letzten Tagen des Jahres noch zugegangenen Liebesgaben und statet gleichzeitig den freundlichen Gebern besten Dank ab: Dasselbe empfing: Von den Herren: R. Biegler einen Sack Salz, A. Feder 10 Pfd. Wurst, Otto Bähr 3 Pfd. getrocknete Birnen, 4 Pfd. Makkaroni, 6 Pfd. Reis, 3 Päckchen Pfefferluchen, von der Damen-Commission des 3. Bezirks 26 Pfd. Schweinefleisch, 4 Pfd. Mohn, 60 Stück Heringe, 5 Pfd. Zucker und eine Partie alte Semmeln.

Wissenschaftliches. Nachdem der Pariser Physiologe Brown-Séquard schon vor Kurzem darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Luft einen wesentlichen Factor bei der Entfaltung der Lungenfunktion bildet, hat dies unlängst der französische Forscher Trubeau durch eine Reihe interessanter Thierversuche zweifellos nachgewiesen. Trubeau experimentirte mit fünfzehn Kaninchen, die er in drei Gruppen zu je fünf eintheilte. Die erste Gruppe wurde mit einer Cultur von Tuberkelbacillen, den bekannten Erregern der Lungenschwindsucht, geimpft, in einem dunklen, dämpfigen Keller gebracht und spärlich ernährt. Die zweite Gruppe wurde ohne vorherige Infection in eine tiefe, mit Erde bedeckte, finstere Grube gebracht und bei knappen Futter gehalten. Die dritte Gruppe endlich wurde, nachdem sie ebenfalls mit Tuberkelbacillen infectirt war, dauernd dem Einfluß der frischen atmosphärischen Luft ausgesetzt. Das Resultat dieser drei verschiedenen Versuche war ein charakteristisches. Von der ersten Gruppe starben vier Kaninchen innerhalb drei Monaten, das fünfte wurde getödtet und nigte bei der Section Tuberkulose der Lungen und der anderen inneren Organe. Die Thiere der zweiten Gruppe waren nach vier Monaten zwar außerordentlich abgemagert, zeigten aber keinerlei Organ-Erkrankung. Von der dritten Gruppe starb ein Kaninchen an Tuberkulose, die anderen vier Thiere befanden sich wohl, nahmen an Körpergewicht zu, und als sie vier Monate nach der Infection getödtet wurden, fand sich absolut keine Erkrankung in den inneren Organen. Dieses Ergebniß beweist, daß die Mehrzahl der thierischen Körper eine Infection mit Tuberkel-Bacillen wohl vertragen kann, wenn ihre Lungen mit reiner Luft gespeist werden, während unreine Luft bei dem in den Lungen vor sich gehenden Gaswechsel das Blut vergiftet und dadurch den Körper für die Wirkung der Tuberkelbacillen zugänglich macht. Die Uebertragung dieser Versuchsergebnisse auf den Menschen ergiebt sich von selbst und erklärt, was man bisher nur aus der Erfahrung abirahirte, daß das einzige wirksame Heilmittel für die beginnende Lungen-erkrankung in der reinen, frischen Luft der Höhenorte, der See u. a. zu suchen ist.

Gelegentlich eines kürzlich stattgehabten Brandes eines zu der im Kreise Stierniewice gelegenen Zuckerfabrik Wyostowice gehörigen Gebäudes, trug sich ein schwerer Unglücksfall zu, der auch den Mitglieder unserer Freiwilligen Feuerwehr zur Warnung dienen mag. Ein Feuerwehrmann trat den Feuerhaken statt, wie es Vorschrift ist, mit der Spitze nach oben, wogegen auf der Schulter und drang bei einer ungeschickten Wendung das scharfe Eisen einem in der Nähe befindlichen Angestellten der Zuckerfabrik direkt in den Mund. Der Aermste erlitt sehr schwere Verletzungen am Gaumen und an der Zunge, nach kurzer Zeit kam der Brand hinzu und er mußte die Fahrlässigkeit des betreffenden Feuerwehrmannes mit dem Leben büßen. Ein zweiter Angestellter der Zuckerfabrik stürzte an demselben Tage beim Ausladen

da habe ich ihm gesagt, er solle ihr jeden Tag um fünf Cents Aepfel abkaufen, bis sein Geld alle sei, das hätte für zwanzig Tage gereicht, aber schon nach acht Tagen kriegte er die Aepfel über. Aber damals — das traf sich gut — schenkte mir ein Herr fünfzig Cents, und nun konnte ich an seiner Statt Aepfel kaufen. Es thut einem doch so leid, wenn jemand so arm ist und von so altem Geschlecht; das ihrige, sagt sie, ist ihr in die Knochen gefahren, und wenn Regenwetter ist, thun sie ihr sehr weh.“

Mr. Havisham blickte in einiger Verlegenheit in das ernsthafteste, unschuldige Gesicht seines kleinen Gegenüber.

„Ich fürchte, Du hast mich nicht ganz verstanden“, fuhr er fort. „Wenn ich von altem Geschlecht spreche, so meine ich damit nicht hohes Alter der Personen, sondern daß der Name einer solchen Familie lange bekannt ist. Vielleicht Hunderte von Jahren sind Männer, die diesen Namen trugen, in der Geschichte ihres Landes genannt und gefeiert worden.“

„Wie George Washington“, ergänzte Ceddie. „Von dem habe ich gehört, seit ich auf der Welt bin, und lange vorher wußte man schon von ihm, und Mr. Hobbs sagt, er wird gar nie vergessen werden.“

„Der erste Graf Dorincourt“, erklärte Mr. Havisham mit einer gewissen Feierlichkeit, „empfing den Titel eines Grafen vor vierhundert Jahren.“

„Ach, das ist lange her! Himmel, was für eine lange Zeit. Haben Sie das Herzlieb auch erzählt? Das wird sie treffen.“ Wenn sie herinkommt, müssen wir ihr das gleich sagen; sie hört so gern Kuriositäten.

Aber was thut denn ein Graf noch außerdem, daß er den Titel bekommt?“

„Viele haben England regieren helfen, andre sind tapfere Krieger gewesen, die in großen Schlachten gefochten haben.“

„Das möchte ich auch“, rief Ceddie begeistert. „Mein Papa war ein Soldat und sehr tapfer — so tapfer wie George Washington. Vielleicht wäre er auch deshalb ein Graf geworden, wenn er nicht gestorben wäre. Ich bin so froh, daß Grafen tapfer sind. Früher, da habe ich mich manchmal gefürchtet, im Dunkeln, wissen Sie, aber da war ich auch noch sehr klein, und wenn ich dann an die Soldaten in der Revolution und an George Washington gedacht habe, da habe ich mich geschämt.“

„Ein Graf zu sein, hat hier und da noch andere Vorzüge“, sagte Mr. Havisham bedächtig und sah den kleinen Lord mit einem eigenthümlichen Ausdruck in's Auge. „Es giebt Grafen, die sehr viel Geld haben.“

Er war gespannt, ob der kleine Mann da vor ihm schon einen Begriff von der Macht des Geldes habe.

„Biel Geld haben ist sehr nett“, sagte Ceddie harmlos. „Ich wollte, ich hätte viel Geld.“

„Wirklich? Und wozu denn?“
„Ach, wenn man Geld hat, kann man eine Menge Dinge thun. Da ist gleich die Apfeltraube, zum Beispiel; wenn ich reich wäre, würde ich ihr ein Zelt kaufen über ihrem Stand und einen kleinen Ofen und wenn's regnet würde ich ihr einen Dollar geben, dann könnte sie zu Hause bleiben. Und dann — oh, einen Shawl würde ich ihr auch geben, und dann thäten ihr die

Knochen lange nicht mehr so weh. Sie hat ja nicht Knochen wie wir, ihr thun alle weh, wenn sie sich nur rührt, das ist sehr schlimm, wissen Sie. Wenn ich aber so reich wäre, daß ich ihr all' das kaufen könnte, dann, glaube ich, würden ihre Knochen ganz gesund!“

„Aha!“ bemerkte Mr. Havisham. „Und was würdest Du denn sonst noch thun, wenn Du reich wärest?“

„D noch so vieles, vieles! Natürlich würde ich Herzlieb schöne Sachen kaufen, Nadelbücher und Fächer und goldene Fingerringe und Ringe und Konvationslexikon und eine Kutsche, damit sie nicht im Omnibus fahren muß. Wenn sie ein soja Seidenkleid haben möchte, würd' ich ihr auch eins kaufen, aber sie will immer nur schwarze Kleider haben, aber ich würde sie doch in alle die großen schönen Läden führen und sie müßte sich etwas auswählen. Und dann Did.“

„Wer ist denn Did?“ fragte Mr. Havisham.

„Did ist Schuhputzer“, erläuterte Seine kleine Herrlichkeit, sich mehr und mehr für seine eigenen Pläne erwärmend. „Er ist ein so netter Schuhputzer, Sie können sich gar nicht denken, wie nett! Er steht an einer Straßenecke drunten, wo's in die Stadt geht, und ich kenne ihn schon lange, lange. Einmal als ich noch ein ganz kleiner Junge war, bin ich mit Herzlieb ausgegangen, und sie hat mir einen wunderschönen Ball gekauft, der sehr hoch sprang, und plötzlich sprang er mitten hinein in die Straße unter Wagen und Pferde und ich war so erschrocken, daß ich zu weinen anfing — ich war damals noch sehr klein“ setzte er entschuldigend hinzu —

„und Did puhte eben einem Herrn die Schuhe und da rief er hallo! und rannte mitten hinein unter die Pferde und holte meinen Ball und wuschte ihn an seinem Rock ab und gab ihn mir und sagte: „Sei nur ruhig, Kleiner“. Herzlieb fand das sehr schön von ihm und ich auch, und seitdem sprechen wir immer mit ihm, wenn wir in die Stadt gehen. Er sagt „hallo!“ und ich sage „hallo!“ und dann plaudern wir eine Weile und er erzählt uns, wie sein Geschäft geht, schlecht genug ist's gegangen in letzter Zeit.“

„Und was möchtest Du denn für diesen Did thun?“ forschte der Woyokat und ließ sein Kinn mit einem sonderbaren Wackeln.

„D“, sagte Lord Fauntleroy, sich mit einer wichtigen Geschäftsmiene in seinem Stuhle zurechtfindend, „ich würde Jack ausbezahlen.“

„Und wer ist denn Jack?“ fragte Mr. Havisham.

„Er ist Dicks' Compagnon“ und einen schlimmeren kann man nicht auf dem Halbe haben, sagt Did. Der Bursche verdrißt das Geschäft, denn er bemogelt und dann, sagt Did, komme er außer Rand und Band. Sie würden gewiß auch wüthend werden, wenn Sie den ganzen Tag Schuhe putzen würden, so fleißig und so gut als möglich und immer ehlich dabei wären und Ihr Partner würde bemogeln — psui! Alle Leute mögen Did lieben, aber kein Mensch mag Jack leiden und deshalb bleiben manche Kunden weg.“

(Fortsetzung folgt.)

eines mit Feuerlösch-Requisiten beladenen Wagens mit diesem von einem acht Ellen hohen Damme hinunter und war binnen wenigen Stunden eine Leiche.

Für die Hinterbliebenen des verstorbenen Briefträgers Pflaffer gingen bei uns ferner ein: Von einer Dame gesammelt Rs. 6.50, von den Herren: D. S. 2 Rbl., S. R. 2 Rbl., Sp. 1 Rbl., R. 50 Kop., F. M. 2 Rbl., M. E. 1 Rbl. und A. E. 2 Rbl.

Versuchter Einbruch. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag versuchten Diebe einen Einbruch in einem im Hause Nr. 1118 (auf Praga) belegenen Laden. Sie wurden jedoch von der Patrouille überumpelt und festgenommen. Keiner gelang es derselben aber nicht, die Gauner nach dem Gefängnis zu bringen, weil plötzlich mehrere Genossen derselben auftauchten und sie befreiten, worauf die Bande nach der Schonung zu flüchtete und entkam.

Verdorbene! gestorbene! Aus Last wird uns geschrieben, daß daselbst am Neujahrsabend der 43 Jahre alte Bettler Edmund St. verstorben ist. Derselbe war der Sohn eines ungefähr acht Meist von Last ansässigen Outsbefizers und vergebete nach seines Vaters Tode binnen wenigen Jahren das reiche Erbe, um dann als Bettler sein elendes Dasein bis zu seinem Ende zu fristen.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde auf der Chaussee von Pabianice nach Kobz ein Fuhrmann, welcher Waaren geladen hatte, von mehreren Strochden überfallen. Zum Glück für denselben rahlte in demselben Augenblicke ein mit mehreren Passagieren besetzter Postwagen, was die Räuber veranlaßte, sich sehtwärts in die Gebüshe zu schlagen.

Brand in Zgierz. Gestern in der Mittagsstunde brach in unserer Nachbarstadt Zgierz in der Urbach'schen Fabrik Feuer aus, welches bedeutende Dimensionen annahm. Nähere Details fehlen noch.

Doppel-Mord in Mitau. Die „Mit. Ztg.“ schreibt: Am Donnerstag Abend durchdrachte die Nachricht, daß der außerhalb der Seepforte im eigenen Hause wohnhafte, zu Tauroggen verzeichnete Färbereibesitzer Otfy Keiser in seinem eigenen Hause erschossen worden sei, die Stadt. Da wir die letzte Zeit ziemlich stille verlebte, so machte diese Nachricht einigermaßen Sensation und Jeder war auf die einzelnen Thatumstände gespannt. Otfy Keiser, hier eingewandert, war bei dem verstorbenen Färbereibesitzer Steilowski in Dienst getreten und nach dessen Tode zu dem Färbereibesitzer Graf außerhalb der Seepforte übergegangen. Nach dessen erfolgtem Tode wurde Keiser, der ein nützlicher und thätiger Mensch war, die Leitung der Färberei von dem Graf'schen Vormunde übertragen. Die an ihn gestellten Ansprüche hatte er zahlung zur Zufriedenheit seiner Gönner ausgeführt, so daß die Wittve Graf im Stande war, ihre, beim Tode des Mannes hinterbliebenen 4 unmündigen Kinder zu erziehen. Durch Krankheit in letzterer Zeit war die Wittve Graf gezwungen, das Geschäft gänzlich aufzugeben und dasselbe wurde vor einigen Wochen nebst dem Hause von den Gönnern des Geschäftes an Keiser übertragen, der mit anerkannter Energie weiter arbeitete. Am Donnerstag Abend, um circa 7 Uhr, entließ Keiser seine beiden Arbeiter aus der Färberei und begab sich in die, im selben Hause belegene Wohnung und setzte sich in der Küche neben einem am Fenster befindlichen Tisch, um sein Abendbrot eilig zu verzehren und, wie er sagte, alsdann noch zur Arbeit zu gehen. Da fällt plötzlich vom Hofe durchs Fenster, dessen Läden nicht angelehnt waren, ein Schuß, Keiser springt auf und läßt, die Worte: „A, Jesus Maria!“ ausrufend und mit der Hand seine Brust haltend, durch die andere Zimmer zur Straßenthüre hin, wahrscheinlich in der Absicht, den aus dem Hofe entfliehenden Mörder auf der Straße zu ergreifen, stürzt aber bei der Thüre angelangt leblos zu Boden. Die Kugel hat ihn tödtlich getroffen. Die Aufregung in der Familie, die aus einer Frau und 5 unmündigen Kindern besteht, spottet jeder Beschreibung, nachdem durch den zur Stelle erschienenen Herrn Kreisarzt der eingetretene Tod konstatiert wurde. Einstimmig wurde nicht nur von der Familie Keiser, sondern auch von den anderen Hausgenossen der Sohn der Wittve Graf, M., als der Mörder verdächtigt, und dieser ausgesprochene Verdacht gewann mit der Zeit Bestätigung, nachdem festgestellt wurde, daß derselbe um eben die Zeit, als der Mord verübt worden, seine Wohnung, welche in der Nähe gelegen, verlassen und nicht mehr zurückgekehrt. Alle im Laufe der Nacht nach dem Thäter angestellten Nachforschungen verblieben ohne Resultat, bis auf Aussage eines außerhalb der See-

pforte wohnhaften Mannes, welcher um dieselbe Zeit, als der Mord vollführt, zur Stadt gekommen, der zufolge zwei Schüsse gehört, von denen der letztere, einige Minuten später erfolgt, ihm aus der Gegend des Gartens des lettischen Vereins schallend vorgekommen, der Verdacht dahin gelenkt wurde, daß der Mörder nach vollführter That einen Selbstmord begangen haben könnte. Den hierauf in den Garten des lettischen Vereins auf die Suche abgegangenen Gorodowois Larionow und Kronberg gelang es denn auch, nach einiger Zeit in einem entlegenen Winkel des genannten Gartens den Leichnam des Selbstmörders zu finden. Der gehegte Verdacht hatte sich bestätigt, M. Graf hatte, nachdem er seit längerer Zeit schon nicht nur seiner Mutter, sondern auch den beiden älteren Brüdern, welche thätige und tüchtige Menschen zu werden versprochen, da sie bis hiezu zur Zufriedenheit ihrer Prinzipale gearbeitet, bereits viel Kummer und Sorge gemacht. Sein brutaler und unsäuer Charakter ließ seit lange nichts Gutes hoffen, daß er aber zum Mörder des Familienvaters Keiser, dem er jedenfalls für die der Familie G. geleisteten langjährigen Dienste nur zu Danke verpflichtet sein konnte, nun zum Mörder in seinem erst zurückgelegten 17. Jahre werden würde, hatte man nicht geglaubt. Die Mutter desselben ist seit mehreren Tagen bereits bettlägerig und wird die Nachricht über die geschehene That die kranke Frau schwer treffen.

Ein „Wohlthäter“. Neulich, so berichten Berliner Blätter, betrat ein Mann in Gesellschaft zweier Knaben eine Gastwirtschaft der Friedrichstraße, bestellte eine Anzahl ausgewählter Speisen und Getränke und ließ es sich mit den Kleinen recht schmecken. Nach beendeter Mahlzeit verließ er das Local und sagte dem Kellner, daß er sogleich wiederkommen werde, da er in der Nachbarschaft rasch etwas zu besorgen habe; die Kinder und der Kellner warteten vergeblich. Als dem letzteren die Sache bedenklich wurde, fragte er die Kleinen, wohin denn ihr Vater gegangen sei. — „Ei, das ist ja gar nicht unser Vater,“ antworteten sie, „wir haben den Mann heute zum ersten Male gesehen, er frug uns, ob wir einmal etwas Gutes essen wollten, und als wir ja sagten, lud er uns ein, ihm hierher zu folgen, und bat uns, ihn „Vater“ zu nennen.“ — Dem Kellner und dem Wirth wurde jetzt die Sache völlig klar, sie waren auf schlaue, jedoch durchaus nicht seltene Art, von einem Hungerigen geprellt worden. Die Kinder ließ man unbedrängt ziehen.

In Hamburgischen Correspondenten findet sich folgende Bertheiligung der Druckfehler: Wer ist Schuld an den Druckfehlern? so fragt mit einer gewissen Berechtigung das abonnirende Publikum. Die Antwort ist nicht einfach. Der Druckfehler ist eine Naturserscheinung, eine Nothwendigkeit. Seine Abwesenheit beruht darauf, daß 1) der Verfasser das Richtige geschrieben hat; 2) das Richtige auch deutlich geschrieben hat; 3) der Setzer in alle Fächer des Setzraumes lauter richtige Buchstaben geworfen hat; 4) die richtigen Buchstaben greift; 5) sie richtig einsetzt; 6) der Corrector richtig liest; 7) der Setzer die erste Correctur richtig verbessert; 8) der Corrector die zweite Correctur richtig liest; 9) der Setzer die zweite Correctur richtig verbessert; 10) die Revision richtig gelesen wird; und daß 11) noch ein Duzend anderer Umstände sich ebenso glücklich abmachen, z. B. der corrigirte Satz nicht durch einen Unfall zusammengeworfen wird. Und da nun ein Groß-Druckbogen 50.—55,000 Buchstaben zählt, so müssen jene günstigen Umstände sich 50.—55,000 Mal wiederholen, um dem Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hand zu liefern.

Vor hundert Jahren. In einem ausländischen Museum wird eine 100 Jahre alte Affsche folgenden Inhalts aufbewahrt: „Zur Bequemlichkeit des Publikums wird befohlen, daß die Zuschauer der ersten Reihe auf der Erde liegen, die der zweiten Reihe knien, die der dritten Reihe sitzen und die der vierten Reihe stehen, auf diese Weise können alle gut sehen. Das Lachen ist verboten, weil es eine Tragödie ist.“

Zur Psychologie der Eisenbahn-Portiers. Ein alter Herr zu einem Eisenbahn-Portier: „Ihr Leben hier scheint mir ein sehr mühe- und arbeitsvolles zu sein.“ — Portier: „Ja, mein Herr; doch giebt es auch Augenblicke voll Freude, Glück und Zufriedenheit.“ — Alter Herr: „Das ist wohl, wenn Sie Ihren Gehalt ausbezahlt bekommen?“ — Portier: „D nein; das ist immer dann der Fall, wenn ich Jemandem, der sehr große Eile hat, die Baggage vor der Nase zuschlagen kann.“

Der Weihnachtsstich der Königin von England. Drei Berichte sind es, die nie auf dem Tische der Königin von Eng-

land am Weihnachtsabend fehlen dürfen: ein Lendenbraten, ein Eberkopf und eine Schneepastete. Es wird Alles im Schlosse zu Windsor bereitet und dann am Weihnachtsabend nach Osborne gefeiert. Die Königin erhält außerdem von ihren deutschen Verwandten mehrere Wildschweineköpfe. Ein sorgfältig mit Milch aufgefüttertes Spanferkel war ehemals das königliche Lieblingsgericht am Weihnachtstage.

Kleine Notizen.

Die Kaiserin Friedrich hat, so schreibt man, italienischen Blättern zufolge zum Bau eines großen Krankenhauses in San Remo (cassa di salute) dem dortigen Sindaco die Summe von 20,000 Lire telegraphisch überwiesen. Das Hospital ist für Kranke aller Nationen bestimmt und soll den Namen „Ferdinando“ zum Andenken an Kaiser Friedrich erhalten.

Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Berlin betrug am 9. Dezember d. J. 1,469,647. In der Woche vom 9. bis 15. Dezember wurden polizeilich gemeldet: 2405 zugezogene Personen und 1681 weggezogene.

Fürst Albert von Thurn und Taxis, der vor kurzem majorem gemordene Chef der älteren Speciallinie des Hauses, wird sich demnächst mit einer österreichischen Erzherzogin verloben. Die Mutter des Prinzen, welche seit dem Tode des früheren Chefs der Linie, älteren Bruders des Fürsten Albert, bis vorigen Sommer die Vormundschaft geführt hatte, ist eine bayerische Prinzessin.

In der englischen Kellerei herrscht noch immer Pferdemangel. Für die 18,300 Mann mit Abzug der Offiziere zählende Cavalerie sind nämlich nur 11,800 Pferde vorhanden, sodaß 6,500 Mann in Folge einer plötzlichen Mobilmachung unberitten bleiben. Die neun indischen Cavalerie-Regimenter besitzen nur 4,100 Pferde für 5,900 Mann und die drei Leibcavalerie-Regimenter 800 Pferde für 1,200 Mann.

Der „Dn. B. S.“ zufolge hat der Papst dem Abgeordneten Windhorst für den Bau der katholischen Marienkirche zu Hannover die Summe von 50,000 Francs überreichen lassen.

Ein neuer Mord wird aus England gemeldet. In Bradford wurde in einem Stalle in Thorncliffe Road ein achtjähriger Knabe, der seit drei Tagen vermisst wurde, ermordet und nach Art der Whitechapel Morde verstümmelt vorgefunden. Die Polizei verhaftete einen Milchmann, der zuletzt in Gesellschaft des Knaben gesehen wurde.

Nach der „Stasta“ verlor der Verwalter der Petersburger, Kommandant Sterbinski, drei Millionen Lire im Börsenspiel. Der Papst ließ ihm die Kasse abnehmen und die noch vorhandenen zwanzig Millionen anderweitig fruchtbringend anlegen.

Neueste Post.

Petersburg, 1. Januar. Die „Minuta“ hört, daß ein partieller Güterverkehr auf der Riga-Pleskauer Eisenbahn wahrscheinlich im Februar, der Personenverkehr aber nicht vor dem Mai l. J. beginnen werde. — Das Zolldepartement berichtigt sein Circulare vom 1. Dezember dahin, daß Coupons und 4procentigen Metall-Reichsbankbilletts und von Certificaten der 5procentigen Goldrente von 1884 in Zollzahlungen nach wie vor nach Abzug der 5procentigen Staatssteuer anzunehmen seien. Ferner berichtigt das Departement die Preise, zu welchen dreimonatliche Coupons von Obligationen der 4procentigen Goldrente von 1889 in Zollzahlungen anzunehmen sind, auf 1 Rbl. 25, 6 Rbl. 25, 31 Rbl. 25 Kop. — Die „Nowosti“ bemerken das Gerücht, daß der Minister der Wegocommunicationen die Eisenbahnverwaltungen möglichst nur Militäringenieurern anvertrauen wolle. Das Gerücht beschränkt sich darauf, daß General Paucker nur um die zeitweilige Zulassung von Militäringenieurern zu etatmäßigen Eisenbahnämtern nachzusehen beabsichtigt.

Petersburg, 1. Januar. Die russische „Moskauer Ztg.“ will sicher wissen, daß der Schah von Perien im nächsten Frühjahr nach Petersburg kommt.

Petersburg, 31. Dezember. Der Finanzminister hat, wie die „Now. Wremja“ hört, verfügt, für 1889 ausländischen Fahrzeugen keine Pässe für Küstenfahrten auszubändigen, da er das Recht zur Cabotage ausschließlich russischen Unterthanen zuerkennet. (Nordische Tel.-Ag.)

Moskau, 31. Dezember. Der Verlust, den der Brand auf der Wollenspinnerei der Firma „Gebrüder Ganschin & Co.“ verursachte, beziffert sich auf 500,000 Rubel. Das Gebäude der Fabrik, die Maschinen und die Waaren sind für 1,098,000 Rbl. versichert gewesen.

Charlow, 31. Dezember. Auf den benachbarten Straßen sind Schneerhebungen vorgekommen, welche die Kommunikation temporär unterbrochen haben. Man befürchtet, daß die Waaren, welche für den Reichstschenski-Jahrmarkt bestimmt sind, unterwegs aufgehalten werden.

Odessa, 1. Januar. Die Navigation wird durch Frost sehr erschwert. (Nordische Tel.-Ag.)

Sewastopol, 31. Dezember. An Getreidefrachten treffen in dem Hafen täglich bis zu 400 Waggons ein. In der ersten

hälfte des Dezember traf im Vergleich zum vorigen Jahr das Doppelte ein.

Telegramme.

Petersburg, 2. Januar. (Nordische Tel.-Ag.) Wie die „Mosk. Wod.“ erfahren, beabsichtigt das Finanzministerium die Warschau-Wiener, Warschau-Bromberger und die Terespoler Bahn für den Staat anzukaufen und die Aktien in Staatspapiere umzuwandeln.

Petersburg, 2. Januar. (Nordische Tel.-Ag.) Dem „Grafbanin“ zufolge sollen in der Art der Besteuerung des Handels und der Industrie wichtige Änderungen getroffen werden. Die bestehende Classification des Handels in en gros, detail und Kleinhandel wird einer Modification unterliegen.

Petersburg, 2. Januar. (Nordische Tel.-Ag.) Der „Grafbanin“ meldet, daß nach dem Projekt zum neuen Börsengesetz Ausländer den Posten eines Agenten oder Maklers auf den Börsen in Ausland nicht bekleiden können.

London, 2. Januar. Die Königin Victoria hat ihrem Gesandten am persischen Hofe, Sir Drummond Wolf, mit dem Bathorden 1. Klasse ausgezeichnet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr F. Teichmann, M. Margnowski, Bormann, L. Meyer, A. Rauch, Winawer und Hirschfeld aus Warschau. — A. Renefeld aus Petersburg. — T. Sklodowski aus Lubartow.

Hotel Victoria. Herr Frantze aus Ostrowo. — Froidenberg aus Kalisch. — Radisz aus Bielitz. — Zarembo aus Ostrowo.

Getreidepreise.

Warschau, den 2. Januar 1889.

pr. Pub.	Weizen.	Kop.
Fein	100—104	
Mittel	92—98	
Ordinar	84—89	
	Roggen.	
Fein	68—69	
Mittel	65—67	
Ordinar	62—64	
	Gerste.	
Fein	71—74	
Mittel	61—68	
Ordinar	56—59	

Coursbericht.

Berlin, den 3. Januar 1889.

100 Rubel = 211 M. 30

Ultimo = 211 M.

Warschau, den 3. Januar 1889.

Berlin	47 55
London	9 58
Paris	38 80
Wien	80 25

Insertate.

3—1) **Wohnung.** Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Oberstufen, und Stallungen ist vom 1. April a. c. Ecke Petri-lauer- und Glowna (Polkischer) Straße Nr. 162 zu vermieten. Näheres nebenan Nr. 164 bei P. Biedermann.

Hiermit habe ich die Ehre, dem werthen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß mein

Wittschritts-

und Uebersetzungs-Bureau, in welchem jeglicher Art Wittschritts- und Klagen an die Gerichts-, Administrations- und Polizei-Behörden verfertigt werden, nach dem Hause des Herrn Salamonowicz, Petriauerstraße Nr. 255, (nen 18) verlegt wurde. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich die Leitung derjenigen Civil-Prozesse, welche auf Wechsel oder sonstigen Schuldscheinen beruhen und etwaige Chancen auf Erfolg haben, auf eigene Kosten übernehmen.

B. Schweizer, Rechtsanwalt.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden **ANNONCEN** Sammlungen **E. MARKGRAF** Zeitungen

Dorsch - Leberthran

ist bereits angelangt in der
Apotheke von **M. Spokorny.**

St. Petersburger Zeitung.

163. Jahrgang. 1889.

Redakteur und Herausgeber

P. v. Kugelgen.



Erscheint t ä g l i c h .

auch nach Feiertagen, ohne

Präventiv-Censur.

Die **Politik** des In- und Auslandes wird in der Rundschau, in Leitartikeln und Correspondenzen objectiv, vom bisherigen Standpunkte aus behandelt. Das **Resümee** wird in großer Mannigfaltigkeit Novellen, Romane, Humoresken, Theater, Kunst, Musik- und russische und deutsche Literaturberichte bringen.

Auf Wunsch zahlreicher Leser erscheinen die Beilagen für **Landwirtschaft** und **Industrie** wie im Vorjahr allwöchentlich als besondere Beilage auf je ca. 200 gespaltene Quartseiten, so daß sie in Buchform gebunden werden können.

Handel und Wandel findet eingehendste Berücksichtigung in sämtlichen Publikationen der Reichsbank, in täglichen Börsen- und Marktberichten, Coursparitätenberechnungen, Fondskalender, vollständige Nachrichten über Insolvenzen, Concurse etc.

Inserate finden ausbreitendste Verbreitung, da die „St. Petersburger Zeitung“ in den bestbesuchten Kreisen der deutschen Gesellschaft gelesen wird.

Jahresabonnenten erhalten die in deutscher Sprache erscheinenden „**Ämtlichen Bekanntmachungen**“ und die in russischer Sprache erscheinenden „**Gerihtlichen Bekanntmachungen**“ (судебныя объявленія) gegen eine Extrazahlung von 3 Rbl. für beide, oder von 2 Rbl. für die einen oder die anderen. Infolge Uebereinkunft mit den zuständigen hohen Behörden erhalten die ausländischen Abonnenten die „**Gerihtlichen Bekanntmachungen**“ gratis.

Abonnement in St. Petersburg 13 Rbl., im Abtügen Reichs 14 Rbl., im Auslande 18 Rbl., für 6 Monate 7 Rbl., resp. 7 Rbl. 50 Kop. und 9 Rbl. 50 Kop., für 3 Monate 3 Rbl. 75 Kop. resp. 4 und 5 Rbl.

Inserate kosten 10 Kop. pro Petitzeile, im **Kleinanzeigen** 20 Kop., an der Spitze des Blattes und in den Beilagen für Industrie und Landwirtschaft 40 Kop.

Bestellungen sind zu richten an die Administration der „St. Petersburger Zeitung“, **Neuzeit Prospekt 20.**

Meine lithographische Kunst-Anstalt

befindet sich jetzt
Przejad. (Meisterhaus-) Straße Nr. 525a,
Haus Franz Schäfer.

RUDOLF LUTHER.

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirtschaftlicher Handelszeitung und illustrirem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gebiegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur M. 1,50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern haben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Richter, Prof. König, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Professor Pflü, Prof. Wagner, Dr. v. Brechtel, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Droyen, Dr. Edler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Heyer, Dr. Kettel, Dr. Langkavel, Roehrlin, Post-Habdrup, Obergärtner Selgammüller, und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Dieselbe kann direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von R. Schatke, Lodz, bezogen werden.
Probe-Abonnement auf Wunsch 6 Wochen gratis.

Formulare zum Auskauf der Patente und Schenker-Bücher

laut Vorschrift, zu haben in
L. ZONER'S Buchdruckerei.

Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebrauche des
Zahn-Elixirs der N. N. B. Benedictiner
Abtei in Soulae (Gironde) (70-51)



erfunden im Jahre 1373
von dem Prior Pierre Boursaud
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses
heilkräftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne,
denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt
das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leidenden Menschheit einen
wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit
auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-
parat lenken, dem besten von allen existiren-
den Heilmitteln gegen Zahnleiden. Die
N. N. B. Benedictiner verfertigen noch Zahn-
pulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die
ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie-
und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agent **A. Seguin, Bordeaux, 106. Croüe de Seguey.**

Um 50% billiger
sind zu verkaufen folgende Artikel: Damen- und
Herrenparfumerien, Toiletten, Parfüms, Toilet-
papier, Papierarbeiten, Herren-Cravatten
diverser Form, sowie schneeweiße atlantische
Kagorale und verschiedene Galanterie-
Waaren bei
B. Filipczyński,
Dzieln. (Bahn-) Straße Nr. 6.
3-3)

Es wird ein tüchtiger
Spinnereimonteur
3-2) gesucht.
Solche, die Platt'sche Maschinen und
Curtis-Selfactoren kennen, haben den Vorzug.
Näheres bei **Wilhelm Ginsberg.**


Donnerstag, den 3. Januar, Mor-
gens 7 Uhr endete ein sanfter Tod die
langen Leiden unseres innigstgeliebten
Gait n, Baters, Großvaters und Ur-
großvaters
Gottlieb Volkmann
im 73. Lebensjahre.
Die Beerdigung der irischen Galle
des theuren Entschlafenen findet Sonn-
abend, den 5. Januar, Nachmittags
1 Uhr, vom Trauerhause in Balut,
Zgierzer-Straße Nr. 75 aus statt und
werden alle Verwandte, Freunde und
Bekannte ergebenst dazu ein-
geladen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Кирибаумъ Ноахъ
потерялъ свой легитимационный билетъ
и проситъ находчика отдалъ таковой
въ магистратъ г.р. Лодзи.

ZUGELAUFE
ist am Mittwoch Abend
ein Pferd.
Der sich legitimirende Eigenthümer
kann gegen Erstattung der Futter- und In-
sertionskosten dasselbe in Empfang nehmen
bei **Franz Wagner & Comp.,**
Wulczanskystraße Nr. 828.

Auflage 352,000;
das verbreitetste aller deutschen Blätter über-
haupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen
in zwölf fremden Sprachen.


Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für
Toilette und Handarbeiten.
Monatlich zwei Nummern.
Preis vierteljährlich Mark
1,25 = 75 Kr. Jahr-
lich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, enthal-
tend gegen 2000 Abbildungen mit Be-
schreibung, welche das ganze Gebiet der
Garderobe und Leibwäsche für Damen,
Mädchen und Knaben, wie für das zar-
tere Kindesalter umfassen, ebenso die
Leibwäsche für Herren und die Bett- und
Eichwäsche etc., wie die Handarbeiten in
ihrem ganzen Umfange. (7
12 Beilagen mit etwa 200 Schattenskizzen
für alle Gegenstände der Garderobe u. etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-
und Bunstückeret, Namens-Cliffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Post-An-
stalten. — Probe-Nummern gratis und
franco durch die Expedition, Berlin W.,
Potsdamerstr. 28; Wien I, Operngasse 8.

MŁODY CZŁOWIEK
ukończywszy szkołę realną, posiadający
języki niemiecki, rossyjski i polski grun-
townie, a także znający rysunki techn-
iczne, poszukuje zajęcia w interesie
handlowym, obok którego w chwilach
swobodnych mógłby być tłumaczem i
udzielać lekcji języka rossyjskiego.
Bliższa wiadomość w Łodzi, u W-go
F. Meyera, Nowy rynek Nr. 6. (10

Ein erfahrener Meister
für Cord und Lächer, firm in verschiedenen
gangbaren und lohnenden Artikeln, jetzt noch
in Stellung, sucht sich zu verändern.
Reflectanten wollen ihre Adresse unter
Chiffre Nr. 101 in der Exp. d. Bl. nieder-
legen. (8-2

**Ich suche einen tüchtigen
Fabriksbuchhalter**
für mechanische Weberei. Bevorzugt werden
solche, die in der Branche bewandert sind.
Offerten unter lit. D. in der Exped.
d. Bl. niederzulegen. (1

Ein Bleichmeister
3-3) wird gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.
2 Kupferschmiede,
tüchtige Arbeiter, finden dauernde Be-
schäftigung bei gutem Verdienst.
3-2) **H. Wahlmann,**
Ede Petrikauer- und Pusia-Straße.

Meisterhaus.
Deute Freitag:
Schweinschlachten.
Vormittags Wellfleisch,
Abends:
Wurst-Bicknick.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Moritz Kern.

**Verein
Lodzer Cyclisten.**
Eisbahn
Entree 15 Kop.
Saison-Karten für Erwachsene à
Rs. 3, für Kinder à Rbl. 2 sind an der
Kasse zu haben. (2-1

Waldschlösschen.
Sonntag, den 6. Januar 1889
**1. großes Concert
auf der Eisbahn,**
ausgeführt von der Kapelle des 37. In-
fanterie-Regiments unter Leitung ihres
Kapellmeisters **Herrn Dietrich.**
Anfang Nachmittags 2 Uhr.
Entree für Erwachsene 25 Kop., für Kinder 15 Kop.
Bei eintretender Dunkelheit
feenhaftes Beleuchtung der Eisbahn.
Für gute warme und kalte Speisen,
ausgezeichnete Getränke, sowie für frische
Pfannkuchen ist bestens gesorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
3-1) **J. Schmagier.**

Tanzunterricht.
Ich beehre mich den geehrten Interessir-
ten ergebenst mitzutheilen, daß der
Winter-Tanz-Cursus
am 5. d. M. um 8 Uhr Abends in mei-
ner bisherigen Wohnung, im Hause der
Frau Schmidt in der Zawadzkystraße Nr.
48 beginnen wird, wo auch alle näheren In-
formationen erteilt und Aufträge entgegen-
genommen werden.

Jan Jasiewicz,
chem. Ballet-Mitglied der Warschauer
Regierungstheater.

Neuer Tanzkursus
beginnt am Montag, den 7. Januar cr.
3-1) **Der Kinder-Ball**
findet am 17. Januar d. J. statt. Alles
Nähere wird später bekannt gemacht.
Adolf Lipinski, Tanz- und Curulehrer,
Dzikastraße Nr. 516.

Die Theater - Kapelle
übernimmt zu jeder Zeit die Musik bei
Bällen, Hochzeiten etc. im Complet von 4
bis 26 Mann, ebenso auch bei kleineren
Bergnügungen Cavier mit Violine. Näheres
bei **M. Kirschhinkel, Kapellmeister,**
3-1) Konstantinerstraße Nr. 320.
3-3) **Poszukuje**
za gotówkę na przyszłą wiosnę 10,000
do 15,000 złotych

PODKŁADÓW
dla kolei żelaznej
długości 8', grubości 1/2, 1/4, 1/8, 1/16
renskiej miary. Reflektanci zechcą zwró-
cić się z ofertami do składu drzewa
C. Zangerl w Cüstrin II. (prussy).
63)

**Dr.
L. PRZEDBORSKI,**
Spitalarz
empfangt Patienten mit Hals-, Keh-
kopf-, Nasen- und Ohrenleiden, wie
früher, täglich von 8 bis 6 Uhr Nachmittags,
im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

Ein nachweislich tüchtiger
Woll-Stück-Färber
wird zur Leitung einer Färberei pr. sofort
3-1) gesucht.
Offerten unter Chiffre S. L. 273 an
die Exped. d. Bl. abzugeben.
Acciseformulare bei L. Zonor.